

PROJEKTE 2008
RÉMY MARKOWITSCH

CASTAGNE
MIU MIU! STRIP! STRIP!
MIUMIUBULL
ONION OPTIONS

ARTE BREGAGLIA
GALERIE EIGEN + ART BERLIN
ART FORUM BERLIN
ROYAL ACADEMY LONDON

Titel: **CASTAGNE**

2008

Installation

Projekt: Arte Bregaglia

Kuratorinnen: Angelika Affentranger und Patrizia Guggenheim

Mein Dank an die zahlreichen Mitarbeiter aus dem Bergell und dem Projektteam mit Irene Moser, Kurt Heimann und Hans-Christoph von Imhof.

www.artebregaglia.ch

Castagne

Rémy Markowitsch erstellte unterhalb von Soglio (CH-Bergell), in unmittelbarer Nähe von Heuställen und Kastaniendörrhäuschen, die zum Teil zu Ferienwohnungen umgebaut sind, eine afrikanische Rundhütte. Die Kastanie auf dem Dach wirkt wie ein Fetisch und schliesst Afrika mit dem Bergell kurz. Einst Grundnahrungsmittel der Bergeller, wird sie heute vor allem als ‚Rohstoff‘ für touristische Spezialitäten genützt. Sie steht damit – ähnlich wie das Kastanienhaus oder die afrikanische Rundhütte - für einen Wertetransphär an dem soziale, politische und ökonomische Fragen aufbrechen.

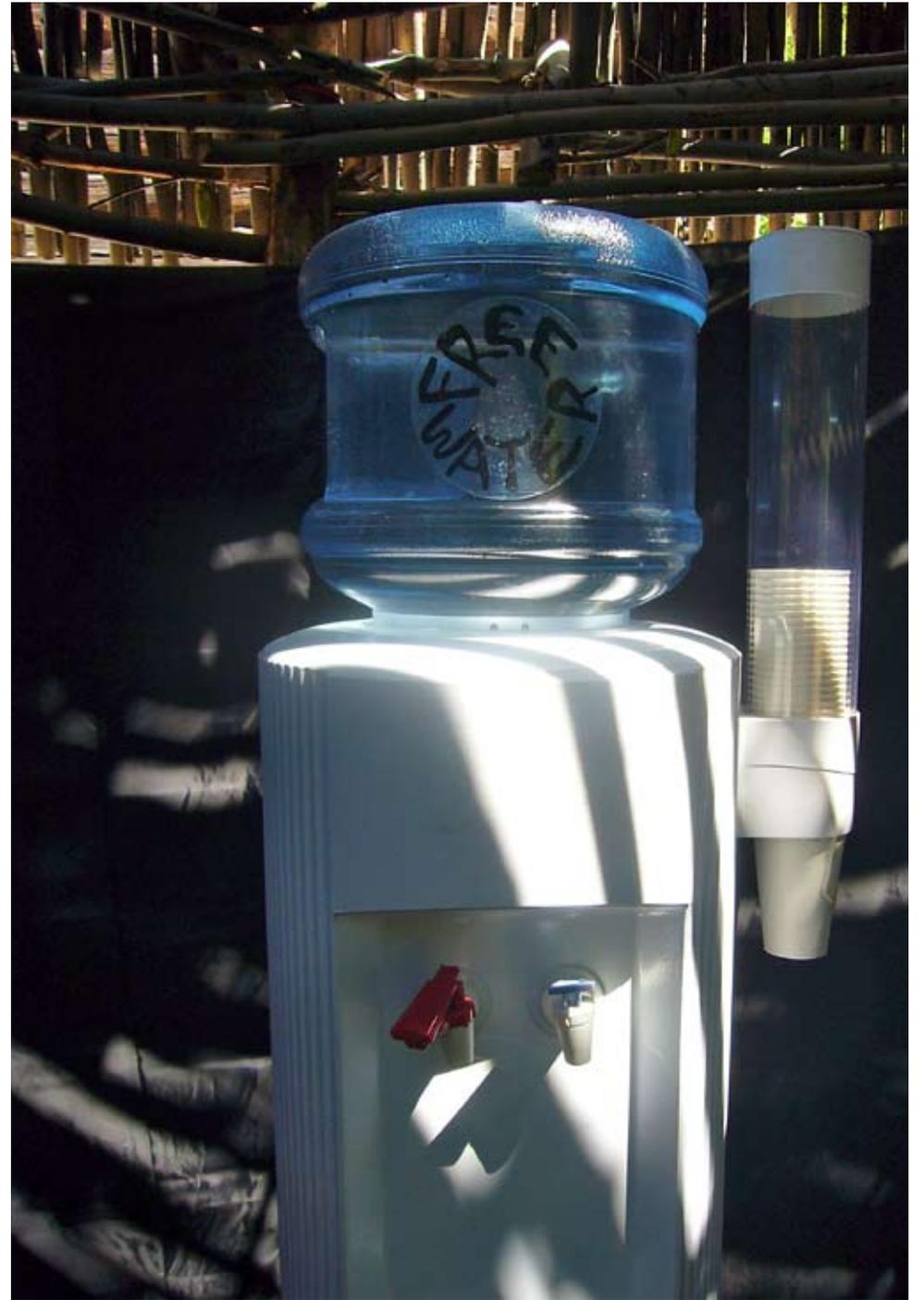
© Rémy Markowitsch, Berlin 2008















CASTAGNE Rémy Markowitsch



Titel: MIU MIU! STRIP! STRIP!
RÉMY MARKOWITSCH
2008
Video: HD, 60 Minuten
Edition: 5

MIU MIU! STRIP! STRIP!
A VIDEO BY RÉMY MARKOWITSCH
STARRING KIRSTIN HENNEMANN

Camera: John Henry Marcell
Sound: Erik Koschnek
Camera Assistant: George "Speedy" Nducha
Camera Equipment: CAMELOT Broadcast Services GMBH
Postproduction: omgraphix, Berlin

Location: Massschuhmacherei Kirstin Hennemann, Berlin

© Rémy Markowitsch, Berlin 2008/2022

MIU MIU! STRIP! STRIP! & MIUMIUBULL

Die vielfältigen Beziehungen zwischen Geld, Börsenhandel, Lustgefühlen, Macht, Politik und Industrie stehen im Fokus der Projekte «Onion Options» (GSK Contemporary Season, Royal Academy of Art London), und «Bullish on Bulbs» (Galerie EIGEN + ART Berlin, 2007), in denen Rémy Markowitsch mit analytisch-ironischem Gestus die komplizierten Verbindungen beleuchtet, die das ökonomische Welt-Getriebe in Gang halten. Vor diesem Hintergrund entstanden komplex erdachte, aber sinnlich zugängliche Arbeiten nach lustvoll betriebenen Recherchen in den Themenfeldern Literatur und Forschung, Geschichte und Politik, Reisen und Entdeckungen, Aneignung des Fremden und Kolonialismus, Sammelleidenschaft und Sucht.

Das Video MIU MIU! STRIP! STRIP! aus dem Jahr 2008 folgt thematisch den Fotografien und Skulpturen der zuvor genannten Installationen. In dem Video, dessen Titel sich auf Russ Meyers 1966 entstandene Kult-Low Budget Produktion «Faster, Pussycat! Kill! Kill!» bezieht, treffen zwei konträre Produktionswelten aufeinander. Die aus dem Hause Prada von Miucha Prada entworfenen Boots der Marke MIU MIU, vom Künstler leidend und liebend getragen, sind ein highend Industrieprodukt. Im Gegensatz dazu werden in der Berliner Massschuhmacherei von Kirstin Hennemann in traditionellem Handwerk Schuhe auf höchstem Niveau produziert. Diese divergierenden Vorgänge werden im Video MIU MIU! STRIP! STRIP! vereint und die Schuhmacherin vollzieht nun die Umkehrung ihres üblichen Schaffens: sie zertrennt die MIU MIU Stiefeletten in ihre Einzelteile. Das Video dokumentiert in 60 Minuten Echtzeit die Zerlegung und Entwertung des Markenproduktes.

Seine Fortsetzung findet das Video wiederum mit Kirstin Hennemann und dem in ihrer Massschuhmacherei geschaffenen Objekt MIUMIUBULL, bei dessen Fertigung die im Film auseinander gebauten Schuhteile dem Rohwarenlieferant neu zugeordnet wurden. Entstanden ist dabei eine in ihren Assoziationen ambivalente Ledermaske, die das Material des Rindsleders wieder aufgreift und das sowohl in der Kunst wie im Finanzmarkt besetzte Zeichen des Bullenkopfes umhüllt.



MIU MIU! STRIP! STRIP!
2008 (Videostill)
Rémy Markowitsch

Courtesy Galerie EIGEN + ART Leipzig Berlin



MIU MIU! STRIP! STRIP!
2008 (Videostill)
Rémy Markowitsch

Courtesy Galerie EIGEN + ART Leipzig Berlin



MIU MIU! STRIP! STRIP!
2008 (Videostill)
Rémy Markowitsch

Courtesy Galerie EIGEN + ART Leipzig Berlin

MIUMIUBULL
Rémy Markowitsch
2008



Courtesy Galerie EIGEN + ART Leipzig Berlin
Fotos: Uwe Walter







Rémy Markowitsch

ONION OPTIONS oder: Die Glückserwartung ist das Glück

Geld ist nicht nur existenziell notwendig, es ist eine wahre Lust, es zu besitzen und zu vermehren. Und so macht nur wenig das Leben prickelnder als der Handel an der Börse und insbesondere mit Optionen, welche enorme Gewinne oder Verluste bringen können; das war jüngst in allen Variationen zu erleben. Es kommen der ganze Jagdtrieb, die Spielsucht, Sammelwut, Lust und das Hasardeurement, die in jeder Seele hocken, zusammen zum Zug. Die Gier nach immer mehr Gewinn heizt dieses Spiel mit dem Glück, das süchtig machen kann, tüchtig ein, wobei die Gewinne der einen mit den Verlusten der anderen direkt korrelieren. Rémy Markowitsch greift nach seinen 2007 in Beijing («The Onion Option») und Berlin («Bullish on Bulbs») entstandenen Arbeiten nun auch 2008 in London dieses Lebensgefühl auf, in dem sich Glück und Verzweiflung, Gewinn und Verlust, Lachen und Weinen so ungeheuer nah sind. Wie in allen seinen Projekten verarbeitet er auch hier die vielfältigsten Bezüge zu einem imaginären Raum der Verweise, doch öffnet die Sinnlichkeit und Verführungskunst der Objekte und Bilder die Tür zu diesem Raum.

Rémy Markowitschs Werke entstehen in der Auseinandersetzung mit den Themenfeldern Literatur und Forschung, Reisen und Entdeckungen, der Aneignung des Fremden, im Nachdenken über Kolonialismus, Sammelleidenschaft und Sucht. Gleichzeitig reflektieren sie die eingesetzten Medien Fotografie, Buch, Video oder Sprache. Licht – durchleuchten, belichten, beleuchten, erhellen – spielt dabei eine zentrale Rolle: Für die Serien «Nach der Natur» (1991-1998) oder «On Travel» (2004) etwa unternahm Markowitsch Expeditionen in die Bildwelten, die er in Büchern fand. Diese fotografischen Interpretationen der Welt durchleuchtete er im tatsächlichen wie übertragenen Sinn und fotografierte, was sich durch die Durchleuchtung zeigt, die beiden auf Vorder- und Rückseite eines Blattes sich befindenden Motive nämlich, die sich so zu einem neuen Bild übereinanderlagern. Nach diesem Arbeitsprinzip entstehen die meisten seiner fotografischen Werke. Auch in der Installation «Bibliotherapy» (2001-2003), die unter anderem 2002 an der Liverpool Biennale ausgestellt war und in der die riesenhafte, leuchtende Skulptur «Bonsai Potato» das Zentrum bildete, setzte sich Rémy Markowitsch mit dem Buch als Speicher des Wissens, der Gefühle und Erfahrungen auseinander. Während «Bibliotherapy» und «On Travel» in unterschiedlicher Weise die ur-menschliche Lust, Wissen anzusammeln, thematisieren und etwa das Lesen und Betrachten von Bildern als imaginäre Reisen, als Leidenschaft und Sucht reflektieren, nimmt «You are not alone (Vol. 1)» (2004) auch die Bewusstseinszustände und Wahrnehmungen unter dem Einfluss der legalen Droge Alkohol und der Idee ihrer Prohibition in den Fokus.

Rémy Markowitsch führt nun mit «Onion Options» drei demselben Themenfeld gewidmete Projekte zu einer neuen Arbeit zusammen: «The Onion Option» (Galerie Urs Meile, Beijing), «Bullish on Bulbs» (Galerie EIGEN + ART, Berlin) und «Made In» (Kunstmuseum Luzern) beschäftigten sich alle am Beispiel der Zwiebel mit dem Optionenhandel, dem Spiel mit der Hoffnung auf Gewinn, mit der Glückserwartung mithin, die oft das eigentliche Glück bleibt. So einfach Zwiebeln sein mögen, sie werden nicht nur in fast jedem alltäglichen Essen, sondern – etwa in Indien – über ihre Preise auch bis in die politische Elite hinauf wirksam; gesellschaftliche Unruhe zu hoher Lebensmittelkosten wegen kann sich keine Regierung leisten. Zwiebeln sind jedoch nicht nur potenziell Nahrungsmittel, sondern, als Tulpenzwiebeln etwa, optional auch Blumen – eine wunderschöne Metapher. Und: Der erste Börsencrash der Geschichte wurde 1637 durch den Zusammenbruch des Tulpenzwiebelhandels in Holland herbeigeführt. Die Leidenschaft für die schönen Blüten trieb damals zuerst den Handel in üblichem Ausmass an. Dann stiegen die Preise, die Spirale begann sich wilder und wilder zu drehen und schliesslich stiegen sie so weit an, dass für eine einzelne Knolle Fantasiesummen verlangt und auch bezahlt wurden. Als dann eine sich überstürzende Kaskade von Verkäufen zum Börsencrash führte, verloren viele auch wenig bemittelte Menschen, die die Knollen etwa mit geliehenem Geld gekauft hatten, ihr gesamtes Vermögen. Die Tulpenzwiebeln, die aus China über das osmanische Reich nach Europa kamen, und die Zwiebeln, die man essen kann, stehen mithin als Objekt gewordene Möglichkeitsform und Handelsgut symbolhaft für den menschlichen Umgang mit Dingen und Werten. Sie stehen auch stellvertretend für all die anderen Güter, mit denen Geld verdient und verloren wird und die deshalb rund um den Globus reisen. Die Diskrepanz zwischen ihrer Einfachheit und optionalen Kraft besitzt allerdings auch beträchtliches Potenzial für Komik und Satire.

In Rémy Markowitschs Installation «Onion Options» bildet nun eine leuchtende Zwiebelskulptur das Zentrum. Sie setzt sich aus drei Objekten zusammen, die alle auf der Basis derselben Fotografien einer im Ofen halb roh, halb gar verarbeiteten Zwiebel entstanden sind. In der Eingangshalle des ehemaligen Museum of Mankind platziert und flankiert von zwei Tulpenbildern der Serie «Bullish on Bulbs» leuchtet diese groteske Lampe jetzt vor einem auf schwarz gedruckten Wandtext, in dem es um die Auswirkungen der Zwiebelpreise auf die Politik und Politiker in Indien geht – immerhin eine ehemalige britische Kolonie. Mit Sinn für kulturelle Symmetrien und Differenzen wird in dieser Zwiebelskulptur also «Made in China», «Made in Germany» und «Made in England» zusammengeführt beziehungsweise aufeinander losgelassen. Es ist ein etwas absurdes Rencontre, das den internati

ONION OPTIONS

Rémy Markowitsch

GSK Contemporary at The Royal Academy of Arts

31 October 2008 – 19 January 2009

Curator: David Thorp

Technik:

Polyester, Farbe, Licht

v.l.nr.:

The Onion Option (Made in Germany)*

The Onion Option (Made in China)**

The Onion Option (Made in England)*

* Courtesy Galerie EIGEN + ART Leipzig Berlin

** Courtesy Galerie Urs Meile Lucerne Beijing



onalen, auf der Basis kolonialistischer Strukturen stehenden Marktplatz für Güter auch als einen Marktplatz der leuchtenden Schönheiten und Eitelkeiten vorführt. Wir, die Besucherinnen und Besucher, fliegen wie Motten zum betörenden Licht: Das in China entstandene, rund 1,5 Meter hohe Polyester-Leuchtojekt «The Onion Option II (Made in China)», die in Berlin produzierte Leuchtskulptur «The Onion Option II (Made in Germany)» und nun die in London geschaffene Zwiebel-lampe «The Onion Option I (Made in England)» – alles sinnliche, halb anziehende, halb abstossende, jedenfalls merkwürdig aufreizende Objekte – hängen zum leicht obszönen Kronleuchter vereint in der Eingangshalle des viktorianischen Museumstempels, in dem einst die Geschichte der Menschheit aus imperialer Sicht dargestellt war. Nicht zufällig nimmt Rémy Markowitsch die Zwiebel in halb rohem, halb gekochtem Stadium als Ausgangsmaterial für die Skulptur. So ist der Bedeutungskomplex um das Rohe (im Chinesischen sheng) als Symbol für das Unzivilisierte, Barbarische und Fremde (sheng ren = rohe Menschen, Fremde) ebenso eingewoben wie die Bedeutung des Garen (im Chinesischen shu) als Ausdruck für Zivilisiertes und Bekanntes (shu ren = gare Menschen, Bekannte, Freunde). Und tatsächlich liefert diese Installation zahlreiche Verweise auf die sowohl rohe wie zivilisierte Welt des Handels, in der Bekanntes und Fremdes aufeinandertrifft und in der etwas so Kleines wie die Zwiebel eine grosse Wirkung haben kann. Mit den Tulpenbildern der Serie «Bullish on Bulbs» zieht Rémy Markowitsch nämlich Bedeutungsfäden zum auch heute noch betriebenen, doch im 17. Jahrhundert wie gesagt ausser Rand und Band geratenen Handel mit Tulpenzwiebeln. Er nimmt darüber hinaus die Verbindung zum heutigen Börsenhandel auf, indem er zu jedem Bild je eine Option als Titel kombiniert; in der Royal Academy of Art sind es die «Asian Option» und die «European Option». In der Börsensprache bezeichnet 'bullish' dabei die Erwartung von steigenden Kursen, also von Gewinn, kurz: von Glück.

Dass man aber nicht nur beim Zwiebelnschneiden ins Heulen kommen, sondern auch ein zusammenbrechender Optionenhandel zu Tränen führen kann, hat man nicht nur in letzter Zeit gehäuft vor Augen gehabt. In der Ausstellung sind Tränen auch hörbar: Auf einer Tonspur mit gesampelten amerikanischen, asiatischen und europäischen Filmszenen, in denen geweint wird, tröpfeln sie gewissermassen in die Ohren der Besucherinnen und Besucher, wobei wohl alle sofort spüren, dass Tränen nicht gleich Tränen sind. Das hier sind modellhafte Tränen. Da sie von Schauspielern für die Kamera geweint wurden, führen sie nicht nur die Verzweiflung, die einen leibhaftig packt, wenn ein (emotionaler, wirtschaftlicher) Crash alles mit sich reisst, auf und vor. Sie sind hier ein durchaus profanes Produkt der

Filmindustrie, das gezielt an die Gefühle der Zuschauenden rühren und ihnen Tränen der Rührung und Ergriffenheit entlocken soll. Und auch diese Tränen sind keine echten Tränen der Verweilung; sie sind alle melodramatisch, sie wirken katarsisch, aber auch als satirischer Kommentar.

Aber ob Drama oder Melodrama: Genauso wie der Film individuelle Konsequenzen des Gesellschaftlichen modellhaft zeigen und damit analysieren kann, werden sie von der Kunst in sinnlich erfahrbare, bild- und metaphernreiche Erkenntnislandschaften gebracht. Doch auch im Markt, der die Kunst um den Globus schickt, hofft man nicht nur auf schöne Erkenntnisse und intellektuellen Lustgewinn, sondern ebenso auf Wertvermehrung, also ökonomische Machtsteigerung. Rémy Markowitsch bearbeitet in allen seinen zu den «Onion Options» gehörenden Werkteilen diesen einerseits vulgären, andererseits kompliziert verästelten Komplex mit analytisch-ironischem Gestus. Er fokussiert auf die Triebe, welche dieses Welt-Getriebe ökonomisch in Gang halten, wirft Schlaglichter auf wirtschaftliche, kulturelle und politisch-historische Zusammenhänge, ohne explizit politisch oder wirtschaftskritisch zu werden. Halb schaudert einen, halb muss man lachen, halb ist man verführt und angezogen, halb abgestossen: Dass das kapitalistische System ambivalent und vielfältig mit Macht-, Ohnmacht- und Lustgefühlen verbunden ist, Käufer und Verkäufer, Glück und Unglück einander brauchen, ist mit der je nach Ort neu überlegten Platzierung der Werkteile in eine geschickte visuelle Dialektik gebracht. Rémy Markowitsch führt ein Gleichgewicht der Kulturen vor, in dem die völkerverbindende Lust und Verführungskraft des Geldes und der ebenso global verbreitete Schrecken des Geldes so präsent sind wie der Antagonismus von Käufer und Verkäufer, Glück und Unglück, eben: von Lachen, Lust und Leidenschaft und von Tränen, Trauer und Tod des Systems. Es ist, als schillerten und schimmerten in dieser west-östlichen Verkoppelung die in verführerische, visuelle Zeichen transformierten interkulturell existenten Begierden nach Besitz und Wertsteigerung – also Macht – miteinander um die Wette. Was bleibt, ist die Glückserwartung, sie hat einzig Bestand.

Nadine Olonetzky (www.kontrast.ch)

GSK Contemporary at The Royal Academy of Arts.
31 October 2008 – 19 January 2009
Curator: David Thorp



The onion is supposed to be the cheapest and most widely available vegetable in India, making its price one of the most sensitive political issues across the country of 1.1 billion people. In 1975, with prices now above 20 rupees (23p) a kilo in Delhi and other big cities, compared with 7 rupees a year ago, Mrs Dikshit and her colleagues in the ruling Congress Party have good cause for concern. In 1980 Indira Gandhi came to power in part because of widespread anger at rising onion prices. Nine years later expensive onions helped the Hindu nationalist Bharatiya Janata Party to win support in national elections.







Courtesy: Galerie EIGEN + ART Berlin Leipzig
www.eigen-art.com

© Rémy Markowitsch, Berlin Luzern, 2008

r@markowitsch.org
www.markowitsch.org